

Kranichrast



Erstmal ein paar Fakten über mich: 1. Wenn ich 50 Euro pro Tag für ein Domizil ausgabe, hätte ich schon gerne eine Dusche, ein bisschen Elektrizität und mehr als zwei Quadratmeter. 2. Ich verbringe die Zeit zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang ungern damit, ausschließlich auf einem kleinen Höckerchen zu sitzen. 3. Es entspricht keineswegs meinem Naturell, morgens um 5.30 Uhr einen Teppich aus Enten mit der Taschenlampe zu blenden. Und jetzt ein Fakt über die Ansitzhütten am Günzer See: Da ist es so gut, dass ich die Aussagen 1 bis 3 gerne mal vergesse.



Kranichrast



Der Günzer See liegt in der Rügen-Bock-Region und gilt als einer der Hotspots für den Kranichzug. Im Herbst rasten dort zwischen den Inseln Rügen und Fischland-Darß-Zingst und der Küste über 50000 dieser eleganten Tiere. Ihr Nachtquartier haben sie auf den Inseln inmitten der äußerst reizvollen Boddenlandschaft; mit dem Sonnenaufgang fliegen sie auf das Festland, um sich den Bauch vollzuschlagen. Da 50000 Kraniche mit entsprechendem Hunger durchaus in der Lage wären, mehr als nur einen Landwirt in den Ruin zu treiben, gibt es in der Rügen-Bock-Region sogenannte Ablenkungsfütterungen: Auf Wiesen oder abgeernteten Feldern wird massig Mais verteilt – und das haben die Kraniche schnell spitz. So wird die hungrige Meute kontrolliert, und die Tiere sind auf den Ablenkungsfütterungen in rauen Massen anzutreffen. Da die Kranichrast auch für ornithologisch weniger Interessierte ein eindrucksvolles Spektakel ist, gibt es in der Rügen-Bock-Region die entsprechende touristische Infrastruktur mit Beobachtungshütten, Aussichtsplattformen etc. – wen wundert's, verlängern die Kraniche doch die touristische Saison um gute zwei Monate.

Im September und Oktober ist der Herbstzug in vollem Gange – was natürlich stark von der Wetterlage und der Windrichtung abhängt. Aktuelle Informationen dazu gibt es im Kranich-Informationszentrum in Groß Mohrdorf. Der Besuch dort lohnt auf jeden Fall: Zum einen wird man mit allen relevanten Infos versorgt, zum andern trifft man auf wirklich nette Menschen. Und: Dort können Fotografen auch die Fotohütten am Günzer See buchen – wenngleich man sich darüber im Klaren sein sollte, dass man das besser schon einige Monate vor dem Besuch der Rügen-Bock-Region erledigt, weil die Hütten in der Saison fast immer ausgebucht sind. Im Internet findet sich das Info-Zentrum unter dem recht naheliegenden Namen www.kraniche.de.

Kranichrast



Was die Fotogelegenheiten angeht, sind einige gute Plätze zu nennen: Der Morgen-Einflug aus den Schlafquartieren zu den Futterwiesen ist zum Beispiel von der Meiningenbrücke und aus Bresewitz (im Ort rechts und durchfahren bis ans Ufer – von dort aus freie Sicht auf die Insel Oie) gut zu fotografieren. Dort passt auch das Licht: Hier können Kranichketten gegen die Sonne fotografiert werden, die über der Boddenlandschaft aufgeht (zumindest theoretisch: Während meines Aufenthalts war morgens nie klarer Himmel). Gleiches gilt für Pramort am Ostende von Zingst – allerdings kann man dorthin nicht mit dem Auto fahren: Durch die Sundischen Wiesen zieht es sich kilometerlang. Weil die Sonne im Westen untergeht, braucht man für das klassische Motiv „Kranichkette vor glühendem Himmel“ abends die andere Blickrichtung: Hier bietet sich Kinnbackenhagen an.



Tagsüber habe ich während meines Aufenthalts vor allem zwei Locations schätzen gelernt: den Kranich-Utkiek bei Hohendorf und die Ablenkungsfütterung am Günzer See. Der Utkiek bietet einen Überblick – man ist einige Meter hoch. Für Flugaufnahmen und Fotos von Kranichansammlungen in der Boddenlandschaft ist der Utkiek gut; für Bilder von einzelnen Tieren auf dem Feld hingegen ist dieser Ort wegen der Draufsicht nicht zu empfehlen.

Kranichrast



Noch besser ist aber der Parkplatz am Günzer See. Nicht zufällig sind während des Herbstzugs auf dem kleinen Schlammplatz mehr Telekanonen zu sehen als hinter dem Tor bei einem Halbfinalspiel der Fußball-WM. Dicht an dicht reihen sich Gitzo-Stative neben Berlebachs, und obendrauf thronen die 500er und 600er – gerne auch mit Konverter. Und weil die Stative nicht ohne Fotografen zum Parkplatz gekommen sind, dürfte das Fotoshooting am Günzer See für manchen Naturfotografen eine neue Erfahrung darstellen: Wer mit seinem Hobby die Stille in der Natur sucht und den Ehrgeiz hat, selbst das Revier eines Vogels auszukundschaften, sich dann in aller Heimlichkeit auf die Lauer zu legen und schließlich mit einem Puls von 180 nach stundenlangem Warten das ersehnte Foto zu machen, wird sich vielleicht fehl am (Park)Platze fühlen. Wer allerdings mit Gleichgesinnten fachsimpeln will und sich darüber freuen kann, dass zwanzig Meter entfernt ein rollender Imbiss Bratwürste verkauft, ist dort gut aufgehoben. Unabhängig von aller Philosophie aber steht fest: Kraniche lassen sich hier verdammt gut fotografieren, und darum geht es ja.

Vom Parkplatz aus können Flugaufnahmen, Kranichketten in der Landschaft, aber auch Studien des Sozialverhaltens gelingen. Noch näher aber kommt man den Tieren in einer der drei Fotohütten, die am Rande des Maisfelds rechts vom Parkplatz stehen. Und: Auch wenn ein Tag in der Hütte herzlich wenig mit Bequemlichkeit zu tun hat, lohnt es sich, den Aufwand auf sich zu nehmen.



Kranichrast



Denn: Die Vokabel kuschelig ist nicht für die Fotohütte erfunden worden. Mit gutem Grund gibt das Kranichinformationszentrum klare Spielregeln für die Benutzung der Hütten vor. Die Kraniche haben schließlich noch eine ordentliche Reise vor sich und müssen mit ihren Energiereserven haushalten: Jede Störung, jedes unnötige Aufliegen kostet Kraft. Also dürfen die Tiere nicht beunruhigt werden – und das bedeutet: Die Fotografen müssen die Hütte vor Sonnenaufgang beziehen und dürfen sie erst dann verlassen, wenn der letzte Kranich verschwunden ist. Im Klartext: Zwölf Stunden in einer dunklen Holzkiste. Zwar haben die Hütten mehrere kleine Fenster, aber geöffnet werden darf immer nur eines: Wären mehrere Fenster offen, könnten die Kraniche die Silhouette des Fotografens vor dem hellen Hintergrund wahrnehmen. Durchzug oder Frischluft gibt's also nicht. Das Objektiv darf nicht aus der Holzkiste hinausragen, und als Toilette dient ein Plastikeimer. Kleiner Tipp: Leichte Kost am Vortag hat gegenüber einem Mehrgangmenü durchaus Vorteile. Dass es morgens empfindlich kalt sein kann, liegt auf der Hand.

Kranichrast



Aber: Die Ergebnisse machen die Unannehmlichkeiten locker wett. Gerade am Ende der Saison, wenn die Kraniche sich an die Hütten und die Fotografenmeute auf dem Parkplatz gewöhnt haben, kommen sie erstaunlich nah an die Hütten. Kopfportraits mit dem 500er sind dann kein Problem – zumal zur Grundausrüstung bei der Hüttenmiete auch ein Eimer mit Mais gehört. Damit können die Fotografen ihre Models vor die Kamera locken. Empfehlenswert ist es, schon am Abend vorher den Mais zu streuen sowie Schlafsack und Hocker in der Hütte zu verstauen – am nächsten Morgen führt der Weg bei völliger Finsternis an einem Wassergraben entlang (der in diesem Herbst für ein gebrochenes Bein bei einem Kollegen gesorgt hat). Bloß: Wer seinen Mais am Abend schön verteilt hat, wird am nächsten Morgen erleben, was ein Enten-Teppich ist. In völliger Finsternis nämlich ist ein Gewusel und Gequake vor der Hütte zu hören, lange bevor der erste Kranich da ist: Hunderte Enten kommen vom nahe gelegenen See hinüber und fressen das Kranich-Futter. Auch wenn es sicher nicht die feine Art ist: Einmal kurz die Taschenlampe anmachen und die Enten beleuchten – das reicht zur Verteidigung des Kranichfutters. Mit dem ersten Licht treffen dann die Vögel des Glücks ein – ein wunderbares Gefühl, ihr Trompeten zu hören und die Schwärme landen zu sehen. Ich hatte das Glück, an meinem Tag in der Hütte fortwährend fotografieren zu können: Ständig waren Tiere in der Nähe. Und so kann man spielen und experimentieren: Wischerbilder, Flugaufnahmen, Kraniche in der Landschaft, Portraits, Interaktionen und verschiedenste Lichtstimmungen – Fotografenherz, was willst du mehr?



Kranichrast



Natürlich ist ein Tag in der Fotohütte eine Lotterie: Niemand kann garantieren, dass die Tiere nahekomen. Niemand kann ausschließen, dass der Fotograf in der Nachbarhütte sich danebenbenimmt und für das völlige Fernbleiben von Motiven sorgt (in den vergangenen Tagen hat einer seine nasse Regenhose zum Trocknen aus dem Fenster gehängt und alle Tiere vertrieben, ein anderer hat gleiches Resultat mit Spektiv-Schwenken erreicht, und wieder einer hatte beim Buchen der Hütte seine Platzangst vergessen). Und letztlich kann es einem sogar blühen, dass man rechtzeitig im Sommer eine Hütte für Ende Oktober bucht und die Kraniche längst auf dem Weg Richtung Süden sind.

Andererseits: Wer all diese Faktoren ausschließen will, sollte den Weg in den nächsten Zoo antreten. Und wenn tatsächlich bei einem lange geplanten Urlaub die Hauptmotive verschwunden sind, dann hat die Rügen-Bock-Region weitaus mehr zu bieten. Vogelfotografen können in den Boddenlandschaften Reiher, Gänse, Singschwäne und Kormorane sowie an der Küste allerhand Limikolen fotografieren, und auch die traumhaften Laubwälder auf dem Darß geben allerfeinste Fotomotive ab. Zudem ist es nicht weit an den Darßer Weststrand, auf die Insel Rügen und in die sehenswerte Hansestadt Stralsund. Es lohnt sich also, zum Kranichzug Richtung Zingst zu fahren. Und auch, ein paar Fakten über sich selbst auszublenden.